

samkeit wußten¹⁹¹. Die neueren Generalisten des Faches widmeten dem frühen Benutzer des Astrolabs, der sich nirgends einordnen ließ, höchstens einen scheuen Seitenblick¹⁹². Die Ratlosigkeit der Forschung schädete dem literarischen Ruhm Hermanns nicht im geringsten. Einer der bekanntesten lateinamerikanischen Romane des späten 20. Jahrhunderts ließ den Helden eine Kurzfassung der astronomischen Studien des gelähmten Mönchs Hermann erforschen, die er von Zigeunern erhalten hatte; sie stand in seinem Lieblingsbuch neben Anmerkungen zur Dämonologie, einem Schlüssel zum Stein der Weisen und den Prophezeiungen des Nostradamus. So erlernte der Romanheld, ohne das geringste von seiner eigenen Zeit zu wissen, die Grundkenntnisse des mittelalterlichen Menschen¹⁹³. Hermann als Repräsentant archaischen Geheimwissens – man kann ihn nicht ärger verkennen. Er war ein Mann des offenen Gesprächs, freilich von einer sachlichen Vielseitigkeit, die unbegreiflich wäre, wenn sie nicht aus einer einfachen menschlichen Haltung hervorginge. Der Brief, in dem sich Hermann zu dieser Haltung bekannt hat, beleuchtet sein ganzes Lebenswerk. Die Ansprechbaren darüber zu informieren, ist die eine Absicht dieses Aufsatzes.

Die andere ist, mich zu orientieren. Die Wissenschaft der Gegenwart kommt mir wie ein blinder Riese vor, der hingefallen ist. Wir Zwerge sind heruntergepurzelt und beraten, wie wir ihn schultern sollen¹⁹⁴. Da wird viel geplant und wenig versucht, viel wiederholt und wenig erinnert. Und wohin sollen wir den Riesen tragen? Wenn ich nach Zielen der Forschung Ausschau halte, werde ich abgelenkt durch die Planetenbahnen

¹⁹¹) Er fehlt bei der Besprechung Hermanns durch Moritz Cantor, Vorlesungen über Geschichte der Mathematik 1 (1880, 41922) S. 885–889; Pierre Duhem, *Le système du monde, Histoire des doctrines cosmologiques de Platon à Copernic* 3 (1915, 21958) S. 165 f.; George Sarton, *Introduction to the History of Science* 1 (1927) S. 757; Ernst Zinner, *Geschichte der Sternkunde von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart* (1931) S. 330, 335, 398. Die bedeutendste Ausnahme ist Thorndike (wie Anm. 161) S. 702 und Lynn Thorndike – Pearl Kibre, *A Catalogue of Incipits of Mediaeval Scientific Writings in Latin* (21963) S. 432, wo aber Meiers Ausgabe (wie Anm. 28) nachzutragen ist.

¹⁹²) *Histoire générale des sciences* 1, hg. von René Taton (1957) S. 524, 547; *History of Mankind, Cultural and Scientific Development*, hg. von Gaston Wiet (1975) S. 668.

¹⁹³) Gabriel García Márquez, *Hundert Jahre Einsamkeit* (1979, spanisch 1967) S. 12, 407.

¹⁹⁴) Robert K. Merton, *Auf den Schultern von Riesen, Ein Leitfaden durch das Labyrinth der Gelehrsamkeit* (1983, amerikanisch 1965) S. 50 weist diese Abwandlung des gängigen Bildes, oben Anm. 184, für das 17. Jh. nach; ihre Wiederaufnahme ist an der Zeit.